Deutsch schlägt das Herz!

Von unserm ins Saargebiet entsandten Sonderberichterstatter

Lz. Saarbrücken, 12. Januar

„Grenzen und Schranken verwehe der Wind,
Wir wollen sein, was wir waren und sind."

Dieses Lied des Saarländers Johannes Kirschweng spricht von der nationalen Sehnsucht der Saarländer, die endlich wieder heim ins Reich wollen. Niemals hat das Volk an der Saar seinen deutschen Charakter verleugnet, und niemals hat es sich vor fremden Angeboten verleiten lassen, sein Deutschtum auch nur einen Tag preiszugeben. Das Ziel Frankreichs, an der Saar sich festzusetzen, um auf diesem Weg den Zugang zum Rhein zu gewinnen, ist mehr als 300 Jahre alt. Zweimal, 1680 bis 1697 und 1792 bis 1814, schien es ihm gelungen. Beide Male aber ist es schließlich doch gescheitert und mußte es den Raub wieder herausgeben. Da 1919 Wilson widersprach, hoffte Clemenceau, auf dem Weg über die Grubenherrschaft nach 15 Jahren der Trennung vom Reich dieses Gebiet endgültig für Frankreich gewinnen zu können. Die Politiker, die Generalstäbler und die Schwerindustriellen Frankreichs haben sich getäuscht: dieses Saargebiet ist nicht für Frankreich zu gewinnen, auch wenn eine von französischem Geld und vom Haß der Emigranten und Marxisten gegen das neue Deutschland gespeiste Propaganda noch so heftig für den Status quo arbeitet, das heißt letzten Endes doch für die Abhängigkeit von Frankreich. Dies Land bleibt deutsch, weil das Volk mit Leib und Seele deutsch ist.

*

Seit 1500 Jahren ist dieses Land von Rhein- und Moselfranken besiedelt und seit mehr als 1000 Jahren gehört es zum Deutschen Reich und seiner Kultur. Kein Stein, der nicht deutsche Baukunst verriete. Wie die Kilianskirche in Würzburg ist die Probsteikirche in Merzig ein romanisches Meisterwerk; wie der Marktplatz in Bretten ist auf der gleichen geographischen Breite linksrheinisch der Marktplatz von Ottweiler an der Blies von ähnlichen bürgerlichen Renaissancebauten umsäumt. Für das Barock finden wir eine solche Parallele zwischen der Orangerie in Fulda und der Ludwigskirche in Saarbrücken. Diese Beispiele könnten beliebig vermehrt werden. Die ähnlichen Züge in der Bauweise von Schloß und Kirche, von Stadt- und Dorfanlage lassen erkennen, daß die Bevölkerung links und rechts des Rheines im gleichen Volkstum wurzelt, und die Mundart zeigt, daß hier Franken wohnen. Deshalb kehren gleiche Bezeichnungen für Ort und Flur im mitteldeutschen Sprachgebiet rechts und links des Rheines in Baden und Württemberg auch im Saargebiet wieder. Auch die Struktur der Landschaft, der Felder und Wälder, ähnelt der Süddeutschlands, ja auch der Aufbau der Industrie und Landwirtschaft haben auffallende Parallelen in Württemberg. Diese natürliche und organische Zusammengehörigkeit ist stärker als alle Konstruktionen.

So stark ist der Saarländer mit seiner Scholle verwachsen, daß sich hier in dem dichtest bevölkerten Gebiet Europas — es kommen 434 Einwohner auf einen Quadratkilometer gegen 130 im Reichsdurchschnitt — eine feste Eigenart herausgebildet hat. Obwohl hier 50 Prozent der Erwerbstätigen in Bergbau, Industrie und Handwerk tätig sind (im Reich 41 Prozent) gegen nur 9 Prozent (im Reich 23 Prozent) land- und forstwirtschaftlich Tätige ist die Struktur der Bevölkerung durchaus gesund. Bauer, Berg- und Hüttenarbeiter sind hier im Saargebiet etwas andres als in den rein bäuerlichen und den rein industriellen Bezirken Deutschlands. Der Berg- und Hüttenarbeiter „bauert" noch unter der regsten Beihilfe seiner Frau und Kinder. Wie sich der Bergmannsberuf hier seit Generationen vererbt und zu

Das Flaggen im Saarland ist noch verboten; aber nach der Abstimmung muß es doch möglich sein, daß die Bevölkerung ihrer Freude Ausdruck gibt. So herrscht in den Geschäften, die Fahnen und Girlanden verkaufen, lebhafter Betrieb — man rüstet sich zur großen Feier.

stärkster Kameradschaft erzieht, eine der tiefsten Wurzeln der Treue zu Deutschland, so vererbt sich auch die bäuerliche Lebensexistenz. Der Bauer pflügt und sät und erntet hier zwischen Fabrikanlagen und Gruben. Hier das Gestampfe der schweren Hämmer, das Sausen der Räder — dicht daneben Sensenschlag; beides aufgenommen und in vielfältigem Echo zurückgegeben vom Wald, der das hastende Gewoge der Großbetriebe ebenso umfaßt und umfriedet wie die gleichmäßige, ruhig-bedächtige Arbeit des Bauern und Halbbauern. Das ist die Landschaft des Saargebiets, das sind seine Menschen.

Heimat hat für den Saarländer noch immer seinen ursprünglichen Klang, es bedeutet noch immer die Scholle, auf der er gewachsen ist. Seit Jahrhunderten lebt und arbeitet der Saarländer auf diesem Boden. So kommt auch eine natürliche Verbundenheit der Menschen zustande. Der Arbeiter hat genug natürliche Würde und der Fabrikdirektor genug würdige Natürlichkeit, um den Unterschied nicht drückend und peinlich werden zu lassen. Etwas scheint es unter den Arbeitern kaum zu geben: Proletarier, und unter den andern nicht: lebensferne und blutleere Intellektuelle. Die Erde verhindert, daß sie es werden. Ein Stamm mit so viel Eigenart und Nationalbewußtsein, mit so viel lebendigem Heimatgefühl und so wachem Nationalgefühl kann nicht überfremdet und innerlich verwandelt werden.

*

Der französische Senator Eccard vertrat noch vor einem Jahr die Auffassung: „Die Saarländer sind besonders empfänglich für Fragen materieller Art." Tatsächlich hat der französische Wirtschaftsimperialismus hier eine Speckpropaganda getrieben, wie man mit Speck Mäuse zu fangen pflegt. Diese Politik scheiterte indessen gründlich an der Haltung der Saarländer, die aufs tiefste das Gelöbnis und Treubekenntnis empfunden haben, das in den Worten liegt: „und im Unglück nun erst recht!" Was sie in der Erklärung an Wilson in den dunklen Tagen des Dezember 1918 schlicht und einfach gelobt haben: „Wir wollen auch jetzt in der Zeit des tiefen Unglücks mit unsern deutschen Brüdern und Schwestern vereint bleiben", das klingt auch im Saarlied wieder:

„Deutsch schlägt das Herz!
Deutsch schlug's, als uns das Glück gelacht;
Deutsch schlägt es auch in Leid und Nacht!"

An einer solch entschiedenen nationalen Haltung mußte die französische Propaganda zerschellen. Als dann infolge der Verschlechterung der Wirtschaftslage und der planmäßigen Politik auf das Zuckerbrot die Peitsche folgte und das Elend kam, wurde es an den Zeiten des Glücks gemessen und war doppelt schwer, die Abneigung gegen die Schuldigen, eben die französische Grubenverwaltung, doppelt groß.

Wohl ist das Saargebiet durch die Folgen des Versailler Vertrags, nämlich die Einfügung ins französische Zollgebiet, die Uebernahme der Gruben, die Einführung der Frankenwährung und andres, allmählich in eine Verflechtung mit der französischen Wirtschaft gekommen. In noch viel stärkerem Maße ist aber trotz aller Schwierigkeiten die wirtschaftliche Verbundenheit mit dem Deutschen Reich bestehen geblieben. Ohne den Abfluß nach Deutschland, ohne dessen Zollstundungen für die Einfuhr aus dem Saargebiet wäre die Arbeitslosigkeit hier, die 40 000 bei 305 000 Erwerbsfähigen unter 850 000 Einwohnern beträgt. Ohne die Hilfe der deutschen Sozialversicherung wäre die Knappschaftskasse im Saargebiet für Invaliden, Witwen und Waisen längst den Anforderungen erlegen. Die natürlichen wirtschaftlichen Interessen des Saargebietes fordern seine Rückgliederung zum Reich. Ueber Einzelabkommen mit der lothringischen Landwirtschaft und den Minetten kann nach der Rückgliederung zum Wohle beider Teile verhandelt werden. Die eigentliche Entscheidung aber fällt hier vom Nationalen aus. Eccard ist deshalb durchaus im Unrecht: der Begriff des Vaterlandes ist den Saarländern etwas Höheres als materielles Wohlergehen.

*

Wer diese letzten Wochen hier verbracht, an zahlreichen Kundgebungen im ganzen Land teilgenommen und mit Saarbrückern der verschiedensten Berufe gesprochen hat, der kann sich nur über die „Politiker" wundern, die glaubten, im Interesse strategischer und wirtschaftlicher Ziele hier ein Volk übertölpeln zu können; noch mehr aber über jene Herren, die aus Parteifanatismus 850 000 Menschen verschachern wollen und damit einen unglücklichen Kampf entfesselt haben. Der Widerstand, der dieses Land all die Jahre hindurch einer Verfälschung seiner Geschichte und seines Schicksals entgegengesetzt hat, ist letztlich kein Wi[illegible] und der Wirtschaft oder der Politik, sondern des Herzens gewesen. Der Sieg, den die deutsche Sache morgen erringen wird, ist kein Sieg kluger Erwägungen, sondern ein Sieg des Herzens, wie es im Saarlied heißt:

„Deutsch schlägt das Herz
Stets himmelwärts!"

Zur deutschen Sache bekehrt

Der „Rohrbacher Hannes" im Rundfunk

× Frankfurt a. M., 12. Januar

Der zur Deutschen Front übergetretene Oberfunktionär der saarländischen Grubensicherheitsmänner, Jakob Hannes, der „Rohrbacher Hannes" genannt, sprach gestern von Kaiserslautern über den Frankfurter und Stuttgarter Sender zu den Saarbergarbeitern. Er sagte unter anderm: Liebe Kameraden und Funktionäre von der Einheitsfront, ich muß euch zurufen: das Blut, das in unsern Adern rollt, ist immer noch deutsches Blut. Ich habe mich überzeugt, daß alles, was in den Zeitungen der Einheitsfront geschrieben wird,

Schwindel, Lug und Trug

ist. Ich habe mich in den Betrieben mit ehemaligen Kommunisten und Sozialdemokraten ohne Aufsicht ganz allein unterhalten. Sie haben mir erklärt, daß sie früher linksstehende Kämpfer waren, aber daß sie heute nichts andres mehr kennen als Nationalsozialismus. Mich kennt im Saargebiet jedes Kind als den „Rohrbacher Hannes". Ich bin als Funktionär in allen Versammlungen gewesen, ich habe zu euch gesprochen, ich habe für unsre Sache gekämpft; aber heute fühle ich mich verpflichtet, für meine Kameraden einzutreten, um das richtigzustellen, was die Lügenmeldungen und die Status-quo-Führung angerichtet haben. Kameraden,

fort mit den Statusquolern,

die nur ihr Wohl im Auge haben. Kameraden, ich rufe euch und die ganzen Funktionäre auf, sich heute abend noch restlos in die Deutsche Front aufnehmen zu lassen, auch solche Leute, die notgedrungen ihre Kinder in französische Schulen schickten. Ich habe mich an Persönlichkeiten gewandt, und sie haben mir Zusicherungen gegeben, daß ihnen kein Haar gekrümmt wird. Kameraden, ihr wißt ganz genau, daß die Zeitungen der Einheitsfront mich als Halunken oder als Verräter bezeichnen werden, aber ihr wißt auch, daß es meine Pflicht gewesen war, hierher zu fahren, um mich zu erkundigen, und hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Deutschen Front, und ich hoffe auch, daß meine ganzen Kameraden und die noch Fernstehenden dasselbe tun.

Letzter Aufruf der Deutschen Front

× Saarbrücken, 12. Januar

Die Landesleitung der Deutschen Front erläßt zum letzten Male vor der Abstimmung einen großen Aufruf, in dem sie noch einmal an das Volksbewußtsein aller Saarländer appelliert. Der Schluß des Aufrufes lautet:

„Ihr alle, die ihr innerlich euer Vaterland nicht verraten könntet, seid eingedenk, daß eine deutsche Mutter euch geboren hat, de, wie die kommenden Geschlechter, nur in deutscher Erde ihre letzte Ruhe finden kann. In dieser denkwürdigen Stunde reichen wir allen deutschen Brüdern und Schwestern an der Saar im Bewußtsein unsrer Zusammengehörigkeit die Hand. Wir schlagen ein. Wir fühlen den Pulsschlag des gleichen Blutes. Wir empfinden und wissen, was es heißt, daß nur in der Volksgemeinschaft Freiheit und Friede einer Nation verbürgt sind. Das ist unser geschichtliches Bekenntnis, das wir am 13. Januar ablegen wollen vor aller Welt. Wir wollen die Freiheit, wir wollen den Frieden. Die Freiheit der großen deutschen Nation ist der Friede der Welt."

Paris und die Abstimmung

Telegramm unsres Korrespondenten

H. Paris, 12. Januar

Auch hier in Paris besteht jetzt kein Zweifel mehr, daß die Volksabstimmung mit einem klaren Sieg für Deutschland enden wird. Was die Haltung Lavals in Genf angeht, so übt man in französischen offiziösen Kreisen Zurückhaltung, aber Frau Tabois, die diplomatische Berichterstatterin des „Oeuvre", erklärt, daß es „der Wunsch Lavals und des gesamten Völkerbundes ist, daß

das Saargebiet in seiner Gesamtheit an Deutschland zurückgegeben werde,

selbst wenn eine starke Opposition sich für den Status quo aussprechen sollte". Der Genfer Völkerbund habe keine Lust, sich „in die innerdeutschen Angelegenheiten einzumischen". Die royalistische „Action Française" greift Laval heftig an, weil er „nur den einen Herzenswunsch habe, daß die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland alle Welt von einer unerträglichen Last befreie und das letzte Hindernis auf dem Wege der deutsch-französischen Verständigung entferne". Daß die französische Regierung es trotzdem für notwendig gehalten hat, im Saargebiet eine in deutscher Sprache gehaltene

Erklärung für die Stimmabgabe zugunsten Frankreichs

öffentlich anschlagen zu lassen, wird von einem Teil der Pariser Presse für so unglaublich gehalten, daß schon der Argwohn geäußert wird, diese französische Erklärung sei — von der Deutschen Front angeschlagen worden, um den Saarländern noch einmal eindeutig zu zeigen, daß auch die Stimmabgabe für den Status quo nichts andres bedeute als eine französische Lösung.

Eine andre Frage im Zusammenhang mit der Volksabstimmung beschäftigt lebhaft die französische Oeffentlichkeit: Was werden

die Emigranten

nach dem deutschen Sieg tun? Man will unter allen Umständen den Boden Frankreichs vor einer „Emigrantenwelle" freihalten. Deshalb sind elf Hundertschaften von Gendarmen an die Saargrenze geschickt worden. Sechs andre Abteilungen zu je 100 Mann sollen nachfolgen. Diese Gendarmen sind in einer Tiefenstaffelung von zehn Kilometer aufgestellt worden, um

jeden saarländischen Flüchtling festzunehmen.

In Straßburg ist eine Sammelstelle eingerichtet worden, wo alle Verhafteten auf Herz und Nieren geprüft werden können. Wie der „Temps" berichtet, sollen nur 3000 Saarländer freien Zugang nach Frankreich erhalten, die die französische Nationalität besitzen.

Das Interesse in England

Telegramm unsres Korrespondenten

A. London, 12. Januar

Die Saarabstimmung findet weiter das besondere Interesse der englischen Oeffentlichkeit. Die Blätter veröffentlichen ungewöhnlich umfangreiche Berichte ihrer Sonderkorrespondenten im Saargebiet. Es gibt kein Blatt, das nicht an eine große Stimmenmehrheit für die Rückkehr des Saargebietes nach Deutschland glaubt. Die von Max Braun und der „Einheitsfront" gemachten Versuche, im letzten Augenblick doch noch die Entscheidung vertagen zu lassen, werden aufs schärfste abgelehnt. Die „eiserne Disziplin" der Deutschen Front findet wärmste Anerkennung.

Tag des Buches „Unsre Saar"

× Berlin, 12. Januar

Eine bleibende Erinnerung von geschichtlichem Wert ist für jeden Deutschen das Jahrbuch 1935 „Unsre Saar", das von den Mitgliedern des VDA. heute, am Vortage der Saarabstimmung, in allen deutschen Orten öffentlich zum Preise von 1 M. verkauft wird. Das Reinerträgnis dieses Vertriebes fließt dem Winterhilfswerk an der Saar zu.

„Unsre Saar" enthält alles Wissenswerte aus den verschiedensten Teilgebieten des Lebens an der Saar und stellt mit seinen fachmännischen Beiträgen und seinen Bildern ein wertvolles Dokument dar. Sehr vielen Deutschen wird es ein tiefes inneres Bedürfnis sein, dieses Dokument zum Gedenken an die geschichtlich so bedeutsamen Tage der Saarabstimmung zu erwerben und dadurch zugleich ihrem Mitempfinden mit den Saarbrüdern durch die Tat Ausdruck zu geben. So kann und wird der Deutsche im Reich noch einmal am Vorabend des Abstimmungskampfes tätig mitwirken, dem Gedanken der völkischen Einheit zu dienen.

Eröffnung der Reichspresseschule

„Die Aufgabe des Schriftleiters ist Staatsaufgabe"

× Berlin, 12. Januar. (Durch Funkspruch)

Im Haus der Deutschen Presse wurde am Freitagabend feierlich die Reichspresseschule eröffnet. Der Leiter der Schule, Regierungsrat Meyer-Christian, übergab dem Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Gruppenführer Weiß, den ersten Kursus des jungen Nachwuchses.

Gruppenführer Weiß

dankte im besonderen Reichsminister Dr. Goebbels, durch dessen Initiative die Reichspresseschule zustande gekommen ist. Er führte dann in großen Zügen folgendes aus: Die Deutsche Reichspresseschule steht einzigartig in der Welt da. Der nationalsozialistische Staat schafft hier den Nachwuchs für morgen, der sich der Verantwortung für seine hohe Aufgabe im neuen Reich voll bewußt sein wird. Das große Experiment wird gelingen, da es gelingen muß.

Die Forderungen an den deutschen Journalisten

sind äußerste Pflichterfüllung, Standesbewußtsein, Disziplin, Mut, Tapferkeit und grenzenlose Liebe zu seinem Vaterland. Der Journalist von gestern, der Söldner einer gewissenlosen Presse, ist tot. Der Soldat einer neuen Zeit wird herangezogen. Die Forderungen der Reichsregierung an die Reichspresseschule sind, den Charakter zu schulen, die Besten auszulesen und diese Besten nach allen Kräften zum Wohle der deutschen Presse zu fördern. Ihre Arbeit, schloß Gruppenleiter Weiß, soll uns und auch letzten Endes dem Führer des Volkes Ehre einbringen.

Staatssekretär Funk

dankte Hauptmann Weiß für die aufopfernde Arbeit zur Errichtung der Presseschule und fuhr dann fort: Die Aufgabe des Schriftleiters ist eine Staatsaufgabe. Der Schriftleiter muß ein Künstler sein, sonst ist er kein Journalist. Die Zeit des alten Schreibtischjournalisten mit der Losung „Kleben sie wohl, schneiden sie gut!" ist vorbei. Konzentrierte Aktualität, das ist der Typ unsrer jungen Schriftleiter.

Die Steuerschulden des Rundfunkdirektors

× Berlin, 12. Januar

In der gestrigen Sitzung des Rundfunkprozesses wurde der umfangreiche Briefwechsel verlesen, der sich auf die Sanierung des überschuldeten Leipziger Wirtschaftsdirektors Dr. Jäger bezieht. Aus den Briefen und aus den Aufsichtsratsprotokollen der Mirag ergibt sich, daß die Darlehnsgewährung von 46 000 M., die im Herbst 1928 für Dr. Jäger bewilligt wurde, nicht einmal ausgereicht hat, um ihn zu entschulden. Im Juli 1929 stellte der Angeklagte Dr. Kohl in einem Schreiben an den Aufsichtsrat fest, daß die Steuerbehörde schon wieder die sofortige Zahlung einer

Steuerschuld von rund 22 000 M.

verlange. Diese großen Steuerrückstände waren dadurch entstanden, daß Dr. Jäger in den Jahren 1925/27 nur sein eigentliches Gehalt versteuerte, während er die sehr hohen Nebeneinnahmen nicht bei der Steuererklärung angegeben hatte. Der Aufsichtsrat war im Jahre 1929 genötigt, nochmals Dr. Jäger finanzielle Vorteile — 2000 M. — zuzuwenden, um ihm die Abdeckung seiner Steuerschuld zu ermöglichen. Der Angeklagte Dr. Otto erklärte dazu, der Vorschuß sei erforderlich gewesen, um die Sanierung von Dr. Jäger wirksam zu machen. Dr. Jäger habe auch alle Schulden später abgezahlt. Von der Verteidigung wurde gefragt, ob außer diesen 48 000 M.

noch weitere Darlehen

oder Vorschüsse an Dr. Jäger gezahlt worden seien. Die Anklage spreche doch von 63 000 M. Der Angeklagte Dr. Otto erwiderte, ihm sei von weiteren Zahlungen nichts bekannt. Der Staatsanwalt erklärte, er werde im weiteren Verlauf des Verfahrens rechnungsmäßig belegen, daß tatsächlich 63 000 M. für die Sanierung von Dr. Jäger gezahlt worden seien. Die weitere Verhandlung wurde dann auf Dienstag vertagt.

SLUB
Wir führen Wissen.